



EDITORIAL

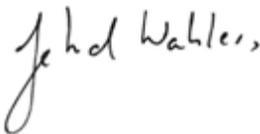
Liebe Leserinnen und Leser,

über politische Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung in Großstädten diskutierten deutsche und chinesische Experten auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung im November vergangenen Jahres. Das Deutsch-Chinesische Symposium über Urbanisierung fand in einem Neubaugebiet von Xuzhou statt. Außerhalb Chinas dürfte die zwischen Peking und Shanghai gelegene Stadt nahezu unbekannt sein – und doch hat sie neun Millionen Einwohner. Befördert durch staatliche Baumaßnahmen wächst sie stetig. Die Investitionen der Regierung gehen dabei so weit, dass sie die Nachfrage bei weitem übersteigen. Hochhäuser und Straßenzüge werden gebaut, ohne dass es dafür Mieter oder Käufer gibt. Mira Luthe, wissenschaftliche Mitarbeiterin unseres Büros in Peking und Autorin dieser Ausgabe, berichtet von ihrem Besuch in der unbekannteren Metropole: „Zwar hatte ich vorher schon gelesen, dass ganze Stadtteile neu gebaut werden, doch selber in einem riesig angelegten, aber noch nicht bezogenen Stadtgebiet zu sein und die Häusergerippe und kahlen Wohnblocks zu sehen, ist noch einmal etwas anderes. Ich habe mich gefragt, wer darin wohnen soll und den Beton mit Leben füllen wird.“ Weiter schreibt sie: „Xuzhou war ein interessantes Beispiel dafür, was zurzeit im ganzen Land passiert. Ich bin gespannt, wie erfolgreich der Urbanisierungsprozess in fünf bis zehn Jahren vorgeschritten sein wird und vor allem, wie nachhaltig er ist.“

Nachhaltige, integrierte Stadtentwicklung stellt eine enorme Herausforderung für die Volksrepublik China dar. Zwar liegt die chinesische Urbanisierungsrate noch unter dem weltweiten Durchschnitt von 55 Prozent, doch im bevölkerungsreichsten Land der Erde hat die Urbanisierung dennoch kaum vorstellbare Dimensionen angenommen: Stetig wächst die Zahl der Millionenstädte, und schon heute sind es derer 175. Jedes Jahr ziehen 60 Millionen chinesische Dorfbewohner auf der Suche nach Arbeit und einer

besseren Infrastruktur in die Städte. Letztere wachsen oft ungebremst, mit schwerwiegenden Folgen für das Ökosystem und auch für die Lebensmittelversorgung: Wang Hui, Professorin an der Xiamen Universität, wies in einer Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung Shanghai darauf hin, dass 53 Prozent der Fläche, die zur Erweiterung chinesischer Städte genutzt wird, aus Ackerland besteht.

Die Tendenz zur Urbanisierung lässt sich nicht nur in China, sondern weltweit beobachten. Die Vereinten Nationen schätzen, dass in 30 Jahren zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten leben werden. Daraus ergeben sich vielfältige Herausforderungen für Politik und Verwaltung: Verkehrsstaus, Luftverschmutzung, Wasserknappheit, Schwierigkeiten bei der Abfallentsorgung sowie insbesondere in Küstengebieten eine gestiegene Gefahr durch Umweltkatastrophen als Folge des Klimawandels. Weltweit haben sich Megacities und urbane Ballungsräume zusammengeschlossen, um Ansätze zu einer nachhaltigeren Gestaltung des wirtschaftlichen Wachstums und der Stadtentwicklung zu vergleichen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Ein solches Projekt, bezogen auf Brasilien, hat das Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rio de Janeiro initiiert und unterstützt: Das Netzwerk CB27 vereint die Umweltdezernenten der Hauptstädte aller brasilianischer Bundesstaaten und des Bundesdistrikts. Projektkoordinatorin Kathrin Zeller schreibt in dieser Ausgabe: „Die Gestaltung des Wachstums dieser neuen Zentren der Schwellenländer, die zukünftig sowohl einen wachsenden Teil der Weltbevölkerung als auch deren Wertschöpfung auf sich vereinen, wird darüber mitentscheiden, wie nachhaltig sich die Welt entwickeln wird.“ Die Zukunft wird nicht nur in Berlin und Washington gestaltet, sondern auch in Xuzhou und São Paulo.



Dr. Gerhard Wahlers
Stellvertretender Generalsekretär

gerhard.wahlers@kas.de